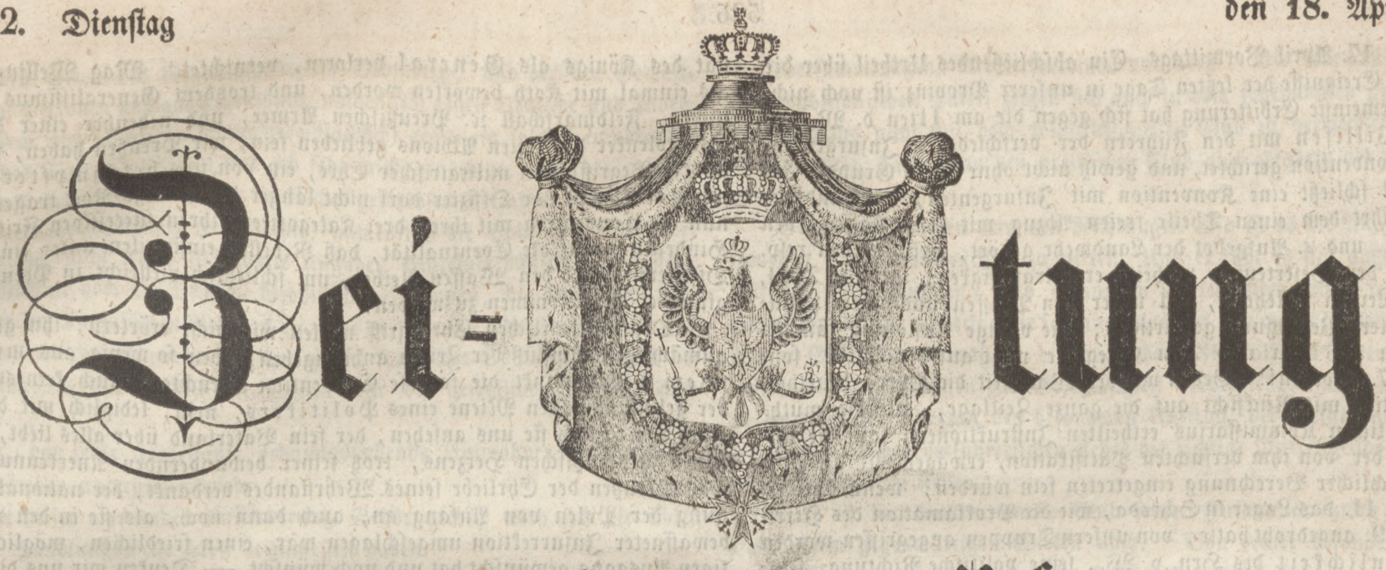
№ 92. Dienstag den 18. April 1848.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Nachdem nun die Bedingungen des Abkommens von Jaroslawiec auf allen Punkten, wo sie zur rechten Zeit bekannt geworden, auf das gewissenhafteste und mit großer Anstrengung der Führer ausgeführt worden sind, und mithin nirgends mehr bewaffnete Versammlungen sich finden, als die durch jenes Abkommen gestatteten, welche aber unter meinem Befehle stehen und sich dem willig fügen, so kann der ersehnte Friedenszustand in der Provinz als völlig wiederhergestellt betrachtet werden. Indem ich hierdurch allen denen, welche auf diese oder jene Weise dazu beigetragen haben, an dies, noch vor wenigen Tagen von allen für unmöglich Gehaltene und nur durch die besonnendste Zurückhaltung der Gewalt und die höchste Mäßigung zu erreichende Ziel zu kommen, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank ausspreche, füge ich zugleich die Versicherung hinzu, daß nun sofort zu der von Sr. Majestät verheißenen Reorganisation im nationalen Sinne geschritten werden soll, und daß darin sogar schon durch die Einsetzung von Kommissarien, welche als sogenannte Deputirte der Kreisstände neben dem Landrathe stehen, um ihn bei dem schwierigen Werke der Wiederherstellung und Befestigung der gesetzlichen Ordnung zu unterstützen und zugleich die Interessen der Bewohner wahrzunehmen, die ersten Schritte geschehen sind. Ich hoffe aber schon nach kürzester Zeit mit andern Maaßregeln vortreten zu können, welche zeigen werden, mit welchem Ernste und mit welcher Aufrichtigkeit auch die Regierung daran denkt, die von Sr. Majestät gegebenen Versprechungen zu erfüllen.

Boguszin bei Xions, den 17. April 1848.

v. Willisen,
General-Major und Königl. Kommissarius.

Inland.

Berlin. — Se. Durchl. der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms ist nach Lich, Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda ist nach Rheda, Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Lichnowsky ist nach Breslau und Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Dessauische Wirkliche Geheime Rath und Vorsitzende im Staats-Ministerium Dr. Habicht ist nach Dessau abgereist.

Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski ist nach Reisen und der Fürst zu Lynar nach Dresden abgereist.

⊙ Was haben wir zu fürchten? „Furcht" heißt das Gespenst, das uns jetzt auf allen Schritten begleitet; sie ist die Mutter der gewaltigen Verwirrungen, die gegenwärtig alle Verkehrsverhältnisse bedrohen. Aus Furcht vor künftigem Mangel entzieht man das baare Geld einem gedeihlichen Umlauf, aus Furcht vor Nahrungslosigkeit erzeugt man Nahrungslosigkeit, aus Furcht vor dem Verlust des Eigenthums ruft man selbst Gefährdung des Eigenthums hervor. Ein paradoxer Zirkel, und doch, wie es scheint, unvermeidlich! Der Handarbeiter ist nicht beschäftigt, weil der Besitzende durch das Sinken der Course großen Verlust zu erleiden vermeint und deshalb weniger ausgiebt; — und doch ist dies nur eine Täuschung, denn so lange die Zinsen dieselben bleiben, hat der Besitzer keinen reellen Verlust, da nur erstere und nicht das Kapital den nutzbaren Besitz ausmachen. Aber die Furcht ist schwer zu bekämpfen, sie glaubt jedes Gerücht und wächst durch sich selbst riesenhaft empor; das einzige Mittel gegen diesen Erbfeind der bürgerlichen Ordnung ist Muth; Muth erzeugt Ruhe, und Ruhe — Vertrauen. Blicken wir dem gefürchteten Feinde nur fest ins Auge, alsbald wird aus dem Riesen ein Zwerg, und wir schämen uns der Angst vor — einem Gespenst! Der böse Feind wohnt nicht außer uns, er wohnt in uns, und heißt unmännliche Zaghaftigkeit. Welcher Dämon wandert denn jetzt durch die Welt, dessen Nahen wir dergestalt zu fürchten hätten, daß wir Alles darüber verloren geben müßten? Ist es vielleicht die nationale Erhebung der Polen in unserm Großherzogthum? — Wohlan! ist der Pole Dein Feind, so blicke ihm kühn ins Antlitz: ist die Polnische Bevölkerung so überwiegend, daß sie die Deutsche erdrücken kann? — Nein! — Hat sich die gesammte Polnische Bevölkerung erhoben? — Nein! — Weis't der Pole jede friedliche Lösung der Wirren zurück! — Nein! — Sind seine Sensenmänner im Stande, einem wohlgeordneten Preußischen Heer Widerstand zu leisten? — Nein, und tausendmal Nein! — Der König hat gesprochen, und sein Königswort wollen wir nicht dreh'n und deuteln; die Reorganisation wird sich friedlich erfüllen, den Polen zum Heil und den Deutschen nicht zum Unheil!

Oder ist der gefürchtete Dämon — der Krieg? — Der Krieg mit Rußland? mit Frankreich? mit Dänemark? — Von Rußland ist nichts zu fürchten, so lange unsere Regierung nicht unbesonnene Schritte thut. Der Czar scheut das Gift der freien Ideen, die Freiheit und Rußland können nicht neben einander bestehen; er wird sich daher hüten, seine Sklaven über die Grenze zu führen, damit sie nicht kennen lernen, was er ihnen daheim nicht gewähren will, nicht gewähren kann. Alles, was er jetzt thut, und wodurch er Einzelne mit Angst erfüllt, ist nur darauf berechnet, das Volk mit eiserner Hand niederzuhalten, damit in Polen auch nicht das geringste Freiheitsgelüst sich rege. Und angreifen wird weder Frankreich noch Deutschland den Autokraten in seinem Lande. Die Franzosen haben die Eisfelder des Nordens einmal kennen gelernt, und sind weit entfernt — wie Lamatine offen erklärt hat, — die Sympathien in materielle Hülfe umzuwandeln; und die Deutschen im Süden und Westen sind zwar von Haß gegen die Rußen erfüllt und halten begeisterte Reden gegen die Barbaren des Nordens, aber sie dürften sich doch besinnen, Blut und Geld für eine fremde Sache zum Opfer zu bringen. — Oder fürchtet man einen Krieg mit Frankreich? Frankreich will keinen Krieg und kann keinen wollen, denn eine abermalige Revolution wäre die nothwendige Folge davon; und mit Deutschland gerade am wenigsten. Täglich sagt man uns, und gewiß mit Recht, es seien nur noch Prinzipienkriege möglich, — und sind Frankreich und Deutschland denn noch uneins über das Prinzip der Freiheit? — Oder ist es der Krieg mit Dänemark? — Ihn haben wir bereits und seiner freuen wir uns, denn der Feind des Deutschen Worts muß gezüchtigt werden. Wer diesen Feind fürchtet, muß sich schämen; nur Unwillen können wir empfinden, daß auch hier das verhängnißvolle „Zu spät!" eine Statt gefunden, denn wären wir früher gekommen, so wären die Deutschen Jünglinge aus Kiel nicht als ein schmachvolles Opfer Dänischer Falschheit gefallen!

Doch vielleicht ist es nicht der Krieg, der uns mit Furcht erfüllt, sondern die soziale Bewegung, die jetzt ihren Rundgang durch Europa macht. Hier ist der Gegenstand allerdings ernster, allein er darf uns nicht zaghaft machen, denn der Kampf ist nothwendig und das endliche Ziel ein erhebendes. Die alten, Vielen liebgewordenen Formen stürzen freilich ein, aber aus den Ruinen wird, wie der Dichter sagt, ein neues Leben erblühen; darum muthig gekämpft, damit der Sieg nicht Solchen zu Theil werde, die ihn mit argem Herzen zu eigensüchtigen Zwecken ausbeuten. Es soll, es muß besser werden mit der Menschheit; das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn alle Besseren ohne Kleinmuth Hand anlegen an das schöne Werk, auf das wir's vollenden auf dem Wege der Ordnung und des Gesetzes, und nicht auf dem der rohen Gewalt. Die Stunde der Prüfung, die noch keinem Volke erspart worden, hat auch uns geschlagen; bewähren wir uns also als Männer voll Muth und Vertrauen auf Den, der Alles zum Guten hinausführt. Wie es so lange gegangen, konnte es nicht fortgehen, das alte System war durch und durch faul und stützte sich auf solcher Nichtachtung alles Rein-Menschlichen, daß schon sein Sturz uns mit freundigem Trost erfüllen mußte, und wäre die Durchgangsphase noch unbehaglicher als sie wirklich ist. Die stürmische Nacht wird vergehen und ein heiterer Morgen wird ihr folgen; dafür bürgt das heilige Streben aller edlen Deutschen von den Alpen bis zum Baltischen Meer, denn alle wollen einen friedlichen Entwickelungsgang zu wahrhaft constitutionellem Königthum, alle — mit Ausnahme weniger Unreinen — verschmähen die Republik mit ihren Alles verwirrenden, alle Ordnung zerstörenden kommunistischen Lehren. Hat man doch bereits in Baden und andern Ländern diese Apostel der falschen Freiheit unschädlich gemacht. Darum Muth und Vertrauen, und es wird bald gut werden, weil Alle wollen, daß es gut werde.

Aber vielleicht ist es die Reaction, die Bewegung rückwärts, die wir fürchten? für sie hat die Neuzeit ein scharf bezeichnendes Wort in Gang gebracht, es heißt — unmöglich!

§ Posen, den 17. April Vormittags. Ein abschließendes Urtheil über die sich überstürzenden Ereignisse der letzten Tage in unserer Provinz ist noch nicht möglich. Die allgemeinste Erbitterung hat sich gegen die am 11ten d. M. von dem General v. Willisen mit den Führern der verschiedenen Insurgentencorps geschlossene Konvention gerichtet, und gewiß nicht ohne guten Grund. Ein preußischer General schließt eine Konvention mit Insurgenten, mit Landfriedensbrechern, gewährt dem einen Theile freien Abzug mit den Waffen, den anderen, der zum 1. und 2. Aufgebot der Landwehr gehört, weist er den resp. Landwehrstäben zu; den Deserteuren verheißt er Straflosigkeit; der 3te Theil, aus dienstüchtigen Leuten bestehend, soll unter den Waffen und unter polnischen Offizieren weitere Verfügung gewärtigen; die völlige Auflösung sämmtlicher Mannschaften der 1sten und 2ten Kategorie nicht auf der Stelle, sondern erst bis zum 17. erfolgen!! Geben wir der Wahrheit die Ehre, beurtheilen wir die Konvention mit Rücksicht auf die ganze Zeitlage, auf die muthmaßlich dem Königlichen Kommissarius ertheilten Instruktionen, auf die unmittelbaren Folgen der von ihm versuchten Pacifikation, erwägen wir die Folgen, die nach menschlicher Berechnung eingetreten sein würden, wenn statt jener Konvention am 11. das Lager in Schroda, wie die Proklamation des Herrn v. Willisen vom 9. angedroht hatte, von unsern Truppen angegriffen worden wäre. Die Persönlichkeit des Hrn. v. W., seine politische Richtung, seine Stellung zu der poln. Frage sind uns gleichgültig; auch seine Freunde und Verehrer, deutsch gesinnt wie er, müssen seine Handlungen verurtheilen, wenn sie als ehr- und pflichtwidrig sich herausstellen, müssen sie beklagen, wenn sie aus einer irrigen Grundansicht hervorgingen, oder auch nur in Folgewidrigkeiten sich verloren, und müssen endlich dem Mißtrauensvotum sich anschließen, welches nicht bloß die Volksversammlung am 16. ausgesprochen, sondern auch unser nach seiner Zusammensetzung, Aufgabe und bisherigen musterhaften Haltung kühl erwägendes und besonnen handelndes Comité auch zu dem seinigen gemacht hat.

Die bewaffnete Insurrektion hatte schon in den zwanzigern des vorigen Monats, länger als 14 Tage vor der Ankunft des Königlichen Kommissarius begonnen, der Landfrieden war überall gebrochen. Wenn in den ersten Tagen unsere Militairkräfte zu schwach waren, um über die nächste Umgegend Posens hinaus sich zu vertheilen, um Buk, Neustadt b. P., Schroda, Xions, Miloslaw, Wreschen, Schrimm und Pleschen zu besetzen, wenn vielleicht die Instruktionen aus Berlin so lange, als man dort nur an eine hier und da gesetzwidrig sich äußernde Aufregung, nicht an eine Insurrektion glaubte, jeden Konflikt auf's äußerste zu meiden geboten, warum unterließ man auch in den letzten 8 Tagen vor der Ankunft des Herrn v. Willisen alles militairische Handeln? Die Insurrektion war offenkundig, die inzwischen nach Posen meist auf Wagen aus Schlesien und dem Bromberger Regierungsbezirk herangezogene Truppenmacht so bedeutend, daß man allgemein an einen russischen Ueberfall glaubte, und gar nicht ahnte, so große, so tüchtige und so kriegslustige Heeresmassen sollten schließlich nichts weiter thun, als elende Schaaren fanatischer, nur dem wehrlosen Philisterthum furchtbarer, dem preußischen Soldaten lächerlicher Sensenmänner, und solcher Helden, wie wir deren Hunderte mit eigenen Augen hier gesehen und belächelt hatten, auseinander zu jagen. Gedenken wir doch des allgemeinen Erstaunens, als ein Bataillon mit einem Führer von unzweideutiger Entschlossenheit vor der bramarbasirenden Anrede des v. Radoński an seine Sensenmänner, sich zurückgezogen hatte. Fragte man damals nicht überall: wird jener miles gloriosus ungestraft bleiben? wenn gestern, lediglich um Blutvergießen zu vermeiden, die Preußen sich zurückgezogen haben, wird man heute diesen Irrthum nicht als gefährlich in seinen Folgen anerkennen, nicht noch heute wieder gut machen? Aber von allem, was wir erwarteten, geschah nichts; die Insurgenten zogen Angesichts unserer Truppen in größeren Massen zusammen. Da erschien Herr v. Willisen.

Wir alle hofften, sein erstes Geschäft würde Herstellung des Landfriedens, sein zweites, von jenem bedingtes, die Reorganisation sein. Eitle Hoffnung! Unser Militair setzte seine friedlichen Promenaden fort, der Kommissarius, so hieß es wenigstens, gab sich den Reorganisationsverhandlungen hin, als lebten wir im tiefsten Frieden, ignorirte die von allen Seiten sich drängenden amtlichen und außeramtlichen Nachrichten über polnische Erpressungen, Gewaltthaten gegen Personen und Eigenthum. Ihn machte man verantwortlich für Alles, was mindestens 8 Tage vorher nach allgemeiner Ansicht hätte geschehen sollen, in ihn drang man, sofort durch Kanonen, nicht durch Proklamationen zu den Aufrührern zu reden.

Der Herr Kommissarius fand eine solche Rede zu drastisch, er nahm sich einige Tage Bedenkzeit. Hier fragen wir: wenn in den letzten 8 Tagen ob polische ob militairische Gründe die dem schlichten Verstande unfaßbare Unthätigkeit unseres Militairs rechtfertigen, was vorläufig dahin gestellt bleiben mag, war es dann unerklärlich, daß der Bote des Friedens, der mit ausgedehnter Vollmacht zur Anbahnung einer Reorganisation von des Königs Majestät gesandt war, nicht mit der ultima ratio anfing, daß er vorher die menschlichen Vernunftgründe erproben, seine persönlichen, wesentlich durch die entschieden polenfreundliche Atmosphäre Berlins, durch die stärkste Scheu eines durch und durch volksthümlichen Staatsministeriums vor Blutvergießen gefärbte und beengte Ansicht über unsere Zustände an Ort und Stelle erst läutern, berichtigen wollte? Gestehen wir, seine Aufgabe war der unermeßlichen Majorität aller unserer Krieger und der deutschen Bevölkerung vorn herein ein Stein des Anstoßes; augenblickliche rücksichtslose Unterdrückung der Aufständigen der fast allgemeine Wunsch, dessen Verzögerung die Quelle von Tag zu Tag steigender Erbitterung gegen den Mann, der sich vermaß, den Volkswillen unbeachtet zu lassen, seine Aufgabe von seinem eigenen Standpunkte zu beurtheilen. Und am 10. April fährt ein Preußischer General mit Stefański in die Nähe des angeblich 13,000 Mann starken Insurgentenlagers bei Schroda; läßt den Hauptrebellen zu seiner Rechten sitzen, vergißt so sehr sein Preußenthum, daß der seine Begleiter im zweiten Wagen fahrende Kutscher die Polnische Kokarde an seiner Mütze behalten darf. Das empört die Schlesische Landwehr, durch deren Reihen der Weg führt; sie läßt sich in Schimpfworten vernehmen, der General erhebt sich im Wagen und spricht die lakonischen Worte: „Schämt euch, seid ihr Preußische Soldaten?!" Die Landwehr bewirft die Begleiter im zweiten Wagen mit Sand; auch die Schlesischen Kürassiere, so berichtet die tausendzüngige Fama, haben demonstrirt, vielleicht war es einer von ihnen, dessen Säbelhieb dem Kutscher des zweiten Wagens die Mütze mit der gefährlichen Kokarde vom Kopfe geschlagen. Schon jetzt war der Kommissarius Sr. Majestät des Königs als General verloren, vernichtet. Mag Wellington mehr als einmal mit Koth beworfen worden, und trotzdem Generalissimus der Englischen, Feldmarschall ꝛc. Preußischen Armee, und nebenher einer der ersten Staatslenker des freien Albions geblieben sein, wir Preußen haben, sagt man, andere Begriffe von militairischer Ehre, ein von uns beschimpfter oder auch nur geschimpfter Offizier darf nicht länger des Königs Rock tragen. — Und nun die Convention mit ihren drei Kategorieen, ihren successiven Fristen, ihrer Hindeutung auf die Eventualität, daß Rebellen einstweilen unter eingeborenen Offizieren unter den Waffen bleiben, um schließlich vielleicht in Preußische Regimenter aufgenommen zu werden!

Den militairischen Ehrbegriff wollen wir nicht erörtern, ihn getrost dem allmächtigen Einfluß der Zeiten anheimgeben; eben so wenig aus militairischem Gesichtspunkt die famose Convention beleuchten, auch keinesweges mit der geheimnißvollen Miene eines Politikers, nein, lediglich mit den Augen eines Bürgers sie uns ansehen, der sein Vaterland über alles liebt, und trotz seines altpreußischen Herzens, trotz seiner bewundernden Anerkennung dessen, was Preußen der Ehrliebe seines Wehrstandes verdankt, der nationalen Bewegung der Polen von Anfang an, auch dann noch, als sie in den Wahnsinn bewaffneter Insurrektion umgeschlagen war, einen friedlichen, möglichst unblutigen Ausgang gewünscht hat und noch wünscht. — Denken wir uns die Convention fort, setzen wir den Fall, daß am 11. Morgens 9 Uhr, wie die v. Willisensche Proklamation vom 9. androhte, Schroda angegriffen wäre, denken wir uns als das doch wohl Wahrscheinliche ein entsetzliches Blutbad als unmittelbare Wirkung der Kartätschen, womit angefangen werden mußte. Hätten aber die Kugeln blos die Führer, die Schuldigen getroffen, oder auch und vornehmlich die dichtgeschaarten Sensenmänner, die zur größern Hälfte von gewissenlosen Pfarrern und Edelleuten fanatisirt, verführt, moralisch und physisch gezwungen, kaum ahnten, um was es sich handelt; die Führer würden auf schnellen Rossen unfehlbar entronnen sein, die Verführten, moralisch Entschuldbaren, mit ihrem Blut den Frevel der Anstifter, der Aufwiegler gebüßt haben. Da nun aber Kartätschen und Gewehrsalven bekanntlich immer nur den verhältnißmäßig kleinen Theil der Feinde niederstrecken, was wäre aus den Tausenden Zersprengten gewo den? Hätten diese sich nicht ohne Zweifel in die benachbarten Heerlager geflüchtet, oder als Räuberbanden, zunächst für unsere Truppen unerreichbar, über das Land sich ergossen, alle Besitzende, vor allen die Deutschen und Juden geplündert, gemordet, ganze Kreise mit Blutströmen überfluthet? Wäre der erste Kanonenschuß bei Schroda nicht für alle andern Insurgenten-Lager das Signal zu solchen Gräueln geworden, wie aus Trzemeszno und Wreschen gemeldet worden? Halten wir gegen diese kaum bestreitbaren Wahrscheinlichkeiten die thatsächlichen Folgen der berüchtigten Konvention. Bis jetzt ist noch nicht widerlegt worden, daß die Sensenmänner zur festgesetzten Zeit in ihre Heimath abgezogen sind; noch vermissen wir den Beweis, daß gerade die aus Schroda und Wreschen abgezogenen Sensenmänner auf dem Rückwege durch Excesse das Vertrauen gemißbraucht haben, daß es dieselben sind, die vorgestern Kosten beunruhigt, den empörenden Unfug in Grätz angerichtet haben. Warum aber hat man ihnen die Sensen gelassen? Hierauf die Antwort: weil sie nur unter dieser Bedingung sich friedlich auflösen wollten. Und wären sie, wollten sie einmal das Unwesen fortsetzen, als Banden, mit bloßen Knütteln bewaffnet, unschädlich, gefahrlos gewesen? Aber die Mordscenen in Wreschen wären ohne jene Konvention vermieden worden! Dort sind Juden unter schauderhaften Martern ermordet, Frauen und Jungfrauen mit bestialischer Grausamkeit verstümmelt, geschändet worden.

Wer oder was hinderte diejenigen, die bei ihrem Abzuge aus Wreschen, als unsere Truppen schon dicht vor den Thoren standen, zu solchen Bestialitäten noch Zeit zu finden wußten, ihre Natur aufs freieste und im weitesten Umfange walten zu lassen, wenn einmal in Schroda Blut geflossen und dadurch ihnen ein viel längerer Spielraum und dazu ein Scheinrecht gegeben war, die Juden und Deutsche als Feinde zu behandeln? Bestien bleiben überall Bestien, gereizt aber, und so wirkt bekanntlich der Anblick des Blutes auf sie, sind sie schlimmer und morden nicht mehr aus Hunger, sondern aus Mordlust. Wir müssen schließen. Haben wir in der Beurtheilung der Folgen, welche die famose Konvention bis heute herausgestellt hat, geirrt, in der Muthmaßung der Folgen, welche ein Angriff am 11. auf Schroda für alle von Militair entblößten, den Insurgenten preisgegebenen Gegenden nach sich ziehen mußten, das Richtige verfehlt, so werden wir uns gern widerlegen und eines Bessern belehren lassen. Nur durch ehrlichen Kampf, durch rein auf die Sache, nicht auf die Person gerichteten Streit kommt die Wahrheit zu ihrem Rechte.

* Bromberg, den 16. April. Der Reg.-Präsident Freih. von Schleinitz hat so eben nachstehendes Ministerialreskript bekannt gemacht: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst zu benachrichtigen, daß des Königs Majestät das Staats-Ministerium beauftragt haben, die Aufnahme der Deutschen Landestheile der Provinz Posen in den Deutschen Bund zu vermitteln, sowie, daß die nationale Umgestaltung der Provinz Posen nur mit Ausschluß dieser Landestheile erfolgen soll. Welche Maaßregeln zu diesem Ende und in Bezug auf die Abgrenzung weiter ergriffen werden sollen, wird fördersamst in Berathung gezogen. Ich benachrichtige Ew. Hochwohlgeboren hiermit amtlich, daß die hierüber sprechende Allerhöchste Ordre binnen Kurzem erscheinen wird.

Berlin, den 14. April 1848. Der Minister des Innern.
(gez.) v. Auerswald."

* Gnesen, den 17. April. Der Commandeur der 4. Division, General-Lieutenannt v. Wedell, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die Anführer der in der Provinz Posen versammelten bewaffneten Polen haben nach der mit dem Königlichen Kommissarius, General v. Willisen, freiwillig abgeschlossenen Uebereinkunft erklärt, selbst und mit ihren Leuten ruhig in die Heimath zurückkehren und die Organisation der hiesigen Provinz auf gesetzlichem friedlichen Wege abwarten zu wollen.

Der Termin zu dieser Rückkehr ist längst bekannt und abgelaufen.

Anstatt der Rückkehr in die Heimath aber sammeln sich bewaffnete Haufen

wieder an vielen Orten des Regierungsbezirks Bromberg, und verüben Gewaltthätigkeiten an Personen und am Eigenthum, namentlich gegen Deutsche und Juden.

Von diesem Augenblicke an, muß jede Nachsicht gegen ein solches empörendes und schändliches Treiben aufhören und ich sehe mich genöthigt, mit der größten Strenge überall einzuschreiten, wo mir ein solches gesetzloses Verfahren bekannt wird.

Ich warne daher nochmals Jedermann, namentlich die Polnischen Bewohner des Bezirks, sich nicht durch lügenhafte Angaben Einzelner täuschen zu lassen, als sei das Militair oder die Deutsche Bevölkerung gesonnen, der Polnischen Nationalität oder der Katholischen Religion zu nahe zu treten. Die Religion ist uns eben so heilig, wie den Einwohnern; der größte Theil der Soldaten ist selbst katholischen Glaubens und wollen wir überall nur die gesetzliche Ordnung aufrecht erhalten.

Ich hoffe, daß jeder gutgesinnte ordnungsliebende Einwohner die Behörden in diesem Bestreben unterstützen wird.

Wer nicht dieser warnenden Aufforderung Gehör giebt, wird sich die üblen Folgen seiner Handlungsweise selbst beizumessen haben.

Ostrowo, den 13. April. In der verflossenen Nacht kam es in unserer Nähe zu zwei ernstlichen Gefechten. Eine Patrouille Kürassiere, welche bis nach Zacharzewo, ⅛ Meile von der Stadt, vorgerückt war, wurde dort plötzlich mit einigen Schüssen begrüßt. Nach einem kurzen, aber hartnäckigem Gefecht fielen 3 Sensenmänner; außerdem wurden mehrere sehr stark verwundet, von denen einer wohl noch heute den Geist aufgeben wird. Einen Unteroffizier der Kürassiere ist der Oberarm mit einem Sensenhieb verwundet worden. — Das zweite Gefecht fand in der Gegend von Zembrow, fast ebensoweit von hier, statt, woselbst vier getödtet wurden Die Sensenmänner wagten sich anfangs bis zu den Mühlen vor der Stadt, wo sie, in den Gräben versteckt, auf die Patrouille feuerten. Sie flohen aber nach dem ersten Schuß und wurden von einer Abtheilung Husaren empfangen, welche einige Gefangene machten. — Es verbreitet sich hier das Gerücht, es sollen die Polnischen Ulanen aus Pleschen hier einrücken; gewiß aber ist es, daß sich alle umliegende Dörfer bewaffnen. Wir haben hier viel zu wenig Militair. — Nachmittags 3 Uhr. Es wird Allarm geblasen. Sämmtliches Militair ist auf den Beinen und marschirt theilweise aus der Stadt. Die verschiedensten Gerüchte circuliren; ich kann daher nichts Bestimmtes mittheilen. Auch den Bürgern wird angesagt, auf das erste Glockengeläute bewaffnet zu erscheinen.

P Berlin, den 15. April. Der konstitutionelle Club hierselbst hat sich eine außerordentlich einflußreiche Stellung errungen. Schon nach zweiwöchentlichem Bestehen zählte er mehr als dreizehn hundert Mitglieder, alle den gebildeten Ständen angehörend. Den Kern bilden diejenigen Männer, die unter der Herrschaft des alten Systems niemals zu Schmeicheleien des Absolutismus und Pietismus sich herabgewürdigt haben, vielmehr offen und frei die bestehenden Formen in Staat und Kirche für drückend und des geistigen gereiften Zustandes Preußens für unwürdig erklärten, die die konstitutionelle Monarchie als das Ziel ansahen, welches Preußen erreichen und bald erreichen müßte, wenn es nicht überflügelt, ja verachtet werden sollte von Stämmen und Völkern, die bis dahin gern und willig Preußens Superiorität anerkannt hatten. Diesen Männern, die man wohl sonst mit dem Namen der Liberalen bezeichnete, haben sich außer vielen früher Unentschiedenen auch eine große Anzahl solcher angeschlossen, die dem gestürzten Systeme zwar unbedingt gehuldigt und den Sturz desselben mit inniger Herzenstrauer erlebt haben, die indeß jetzt das Verlorene auch wirklich als unwiederbringlich verloren ansehen und ihre aufrichtige Anhänglichkeit an den Thron am besten dadurch bethätigen zu können glauben, wenn sie die Formen der konstitutionellen Monarchie möglichst zu kräftigen und zu befestigen suchen.

Der Club hat sich die große und schöne Aufgabe gesetzt, in seiner Reinheit zu bewahren, was durch die Tage der März errungen ist: Freiheit und Recht, Recht und Gerechtigkeit. Seine Losungswort ist: Freiheit in der Ordnung, Ordnung in der Freiheit; nichts ohne den König; nichts ohne die Konstitution. Er hält sich also gleich fern von beiden Extremen, wie von dem früheren Systeme des Absolutismus, so von der Republik. Er ist daher auch den Angriffen von diesen beiden Seiten her ausgesetzt und erkennt es als seinen Beruf an, gegen die offenen und geheimen Umtriebe dieser beiden Parteien mit Entschiedenheit anzukämpfen. Beide Parteien aber fühlen sich stark genug, um mit Keckheit ihr Haupt erheben zu können. Die Partei der Absolutisten, Reaktionaire, Retrograden, der Aristokraten, der Büreaukraten, der Pietisten, oder wie sie sonst genannt werden mögen — diese Partei tritt hier in Berlin zwar sehr still und behutsam auf, aber desto offener erhebt sie ihr Panier in der Provinz, in den kleinen Städten, auf dem Lande. Und in Potsdam, dem Ursitze der Aristokratie, dem Brennpunkte des ehemaligen Militairstaates, da fängt sie schon an, durch die perfidesten Machinationen das neue Staatsgebäude unterminiren zu wollen, um möglichst schnell das Junkerthum des ersten Garde-Regimentes — des Regiments par excellence — wieder herzustellen. Es werden kleine Flugblätter ausgestreuet und namentlich unter den Soldaten verbreitet, die bald in scheinbar unschuldiger bald in unverholener Weise gegen die Konstitution arbeiten und sogar so weit gehen, daß sie die Soldaten warnen, den Eid auf die Konstitution zu leisten. — Die entgegengesetzte Partei, die der Revolutionaire, Republikaner, ist schon stärker hier vertreten, als viele friedfertige, stille Leute glauben wollen. Sie wirkt in einer bedenklichen Weise. Das Instrument, dessen sie sich wie alle Republikaner bedienen müssen, ist natürlich die große Masse. Diese wird daher durch die verschiedensten Mittel bearbeitet. Die beliebtesten sind die aufreizenden Reden in den Volksversammlungen, Arbeitervereinen und dergl. Die bedeutendsten Talente dieser republikanischen Partei zeigen sich auch in dem sogenannten „politischen Club“, der durchaus nicht mit dem konstitutionellen Club zu verwechseln ist, im hohen Grade thätig, daher man den politischen Club auch geradezu als republikanisch bezeichnen hört.

Gegen diese beiden extremen Richtungen also ist es die Aufgabe des konstitutionellen Clubs nachdrücklich zu wirken. Und er läßt es sich angelegen sein, seiner Aufgabe nachzukommen. Wo er nur im Entferntesten etwas wittert von rückstrebenden Versuchen, da deckt er sie schonungslos auf und macht sie dadurch zu Schanden. Wo er Gefahren voraussieht, die durch das Gift falscher Lehren, die durch wohlberechnete Verführungen zur Gesetzlosigkeit herbeigeführt werden sollen, da giebt er einzelnen Mitgliedern den besonderen Auftrag, der Gefahr gerade entgegen zu treten, der falschen verführerischen Lehre die richtige überzeugende Lehre der Wahrheit gegenüber zu stellen.

Das ist der konstitutionelle Club seiner Zusammensetzung, seiner Richtung und seinem gegenwärtigen Wirken nach. Von seiner besonderen Thätigkeit im Einzelnen werde ich Ihnen nächstens Weiteres mittheilen.

* Stettin, den 14. April. Die Befestigung des Hafens von Swinemünde, die seit Anfang dieses Monats begonnen hat, schreitet nur sehr langsam vorwärts, es sind bis jetzt nur einige Faschinen gebunden und die Plätze abgesteckt, auf denen Schanzen zur Deckung der Einfahrt aufgeworfen werden sollen. Am 11ten langten endlich 12 Geschütze, doch noch ohne alle Bedienung an und zugleich 50 Jäger; im Ganzen sind 1350 Mann angesagt, die den Hafen schüzzen sollen. — Leider ist der Feind nicht mit gleicher Langsamkeit zu Werke gegangen. Am 12ten früh gegen 10 Uhr erschien ganz unangemeldet aus Westen kommend eine Dänische Korvette ¼ Meile von dem Leuchtthurm, salutirte das hiesige mit Parlamentärflagge nahende Lootsenboot zwar, entfernte sich aber, ohne mit ihm zu kommuniciren, nach der Richtung, woher sie gekommen. Als sie auf der Höhe von Coserow angelangt, erklickte man etwas weiter westlich noch ein größeres Dänisches Schiff. Augenscheinlich war die Corvette von diesem zum Recognosciren ausgeschickt: es hatte gesehn, daß der Hafen ganz unbefestigt ist. Am Abend kam die Corvette wieder bis dicht vor den Hafen, die Vertheidigungsmaßregeln wurden durch Sperrung des Hafens mittelst einer Kette getroffen; man glaubte sich schon sicher, da erdröhnte plötzlich ein Schuß vom Dänen, dem Signalraketen folgten. Die ganze Bürgerschaft eilte sich zu bewaffnen und zu wehren; doch erfolgte von Seiten der Corvette Nichts weiter. Am 13ten früh steuerte sie dem Hafen wiederum zu und man ist auf die weitere Folgen gespannt. Die Sifffahrtskommission hat die zur Bezeichnung des Fahrwassers dienenden Seetonnen aufnehmen lassen. Bitter wird getadelt, daß von den oberen Militairbehörden keine energischen Maßregeln zur Sicherung des Hafens getroffen werden.

Stettin, den 15. April. Heute früh ist das ganze hiesige Landwehr-Bataillon durch Dampfschiffe nach verschiedenen Punkten unserer Küste, und zwar nach Swinemünde, Wollin, Insel Rügen ꝛc. transportirt worden. Sonach wird es nun mit der militairischen Besetzung unserer Küste völliger Ernst, was jedoch nur als eine Vorsichtsmaßregel erscheint, da nicht wohl denkbar ist, daß Dänen, wenn sie von der Seeseite als Feinde sich zeigen sollten, eine Landung versuchen werden, ihren, etwa eine Blokade oder vielleicht gar ein Bombardement ausübenden Schiffen aber doch kein Widerstand dadurch geleistet werden kann. Beim Einschiffen der Landwehr heute früh hatte der Führer derselben, Major Köhler, das Unglück ins Wasser zu fallen, aus dem er jedoch durch heibeigeeilte Hülfe baldigst wieder hervorgezogen wurde.

Neuere Nachrichten aus Swinemünde fehlen heute. Bei dem heftigen Sturm aus W. und NW., der gestern Nachmittag eintrat und die ganze letzte Nacht hindurch anhielt, haben überdem Schiffe es nicht wagen können, sich an der Küste aufzuhalten.

Auch von hier ist heute eine kleine, den gebildeten Klassen angehörende Zahl Freiwilliger nach Schleswig aufgebrochen.

Einer heute hier eingegangenen, jedoch noch der Bestätigung bedürfenden Privatnachricht zufolge, sollen die Preußischen Truppen Flensburg, nachdem sie anfangs von den Dänen zurückgedrängt wurden, genommen und besetzt haben.

Altona, den 12. April, Nachmittags. Der eben noch eintreffende Bahnzug bringt uns wieder keine direkte Nachrichten aus Rendsburg. Aus der Kieler Korrespondenz vom 11. theilen wir vorlaufig Folgendes mit.

Alle, die von der Armee hier angekommen sind, bestätigen die früheren Angaben über den schlechten Geist in Flensburg. Ein Offizier des 17. Bataillons ist von einem Flensburger erschossen worden. Die Erbitterung gegen diese Stadt ist furchtbar, und es ist das Schlimmste zu befürchten, wenn unsere Truppen wieder vordringen und in Besitz derselben gelangen werden. Die Dänen sollen bis jetzt noch in der Nähe von Flensburg sein.

Nachschrift. (6 Uhr Abends.) Die Preußischen Füsilier-Bataillone „Kaiser Alexander“ und „Kaiser Franz“ sind heute bereits ins Amt Hütten nach Sorgbrück zu vorgerückt, um die Straße von Schleswig zu decken. Der Prinz Friedrich ist hier eingetroffen.

§ Hamburg, den 13. April. Unsere Stadt ist durch die unglücklichen Nachrichten aus Schleswig-Holstein in eine allgemeine Aufregung versetzt; der Unmuth richtet sich besonders gegen die Deutschen Hülfstruppen, die in Rendsburg und Harburg unthätig während der Katastrophe lagen. Man sagt, der König von Preußen hat versprochen, mit den geeignetsten Mitteln die Deutsche Sache in den Herzogthümern unterstützen zu wollen, der König von Hannover hat 10,000

Mann Hülfstruppen zugesagt, wir haben auf diese Versprechungen gebaut und geglaubt, daß jetzt die Zeit einer hochherzigen Deutschen Politik beginne, und nun — Nichts als halbe Maßregeln, während der Feind ein Deutsches Herzogthum verwüstet, vergeuden die unverbesserlichen Deutschen Diplomaten die kostbare Zeit in nutzlosen Unterhandlungen. Man verlangt durchaus, daß kein Vermittelungsversuch mehr statthabe, so lange ein Dänischer Soldat diesseits der Königsau steht, man verlangt, daß endlich die Preußischen Kanonen ihre entscheidenden Donnerworte beginnen. — Gestern Abend sind wiederum 300 Mann Preußische Truppen nach Rendsburg hier durchgegangen, so wie eben 130 Kölner Freischarler; heute und morgen werden noch 2 Preußische Halbbatterieen erwartet. Andere Landestruppen sind noch gar nicht einpassirt, doch ist Mecklenburgische Kavallerie auf morgen annoncirt. Die Preußischen Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz verschanzen sich bei Vorzbruck, Arenstedt und Düvenstedt, eine Meile von Rendsburg; ein anderes Preußisches Regiment steht in Nortorf. Der vom Obersten v. Bonin abgesandte Parlamentair; der Preußische Lieutenant v. Linker, war, wie schon gemeldet, unverrichteter Sache zurückgekehrt, man hatte Dänischer Seits die Vollmacht des Obersten gar nicht anerkannt. — Zu einem Gefecht ist es noch nicht wieder gekommen, indeß verfolgen die Dänen ihren Sieg. Schleswig ist von 2000 Dänen besetzt, die hinter 6 auf dem großen Dom aufgefahrenen Kanonen sicher sind. Am 11. landeten Dänische Truppen in Eckernförde, die Schleswig-Holsteiner mußten sich zurückziehen und nun rückten die Dänen auf der Gottorfer Chaussé bis nach Gr. Königsförde am Eiderkanal, somit an die Gränze von Holstein. Zu Bülk an der Mündung des Kieler Hafens wurden gleichfalls Dänen ausgeschifft, die Angaben über ihre Anzahl schwanken zwischen 20 und 100 Mann; gleichzeitig bemerkte man daselbst ein Boot, das an verschiedenen Orten die Wassertiefe sondirte. — Der Verlust der Schleswig-Holsteiner in dem Gefecht bei Bau und Flensburg wird von diesen selbst auf 200 Mann Kampfunfähige angegeben; von den Dänen dagegen wird in Flensburg behauptet, sie hätten 714 Gefangene zu Schiffe gebracht. Von den Studenten finden sich immermehr Vernichtete in Rendsburg ein, Alle erzählen wie übel es ihnen erging; ihr Führer, Kapitain Michelsen, soll durch 3 Schüsse tödtlich verwundet dem Feinde in die Hände gefallen sein. Bei Bau hatten die Dänen 16 Geschütze, die Schleswig Holsteiner nur 2 und trotz dem hielten sich die Freikorps 4 Stunden lang, ohne zu weichen; unter den Dänen bemerkte man mehrere Russische Offiziere und es sollen auch Einige von denselben getödtet sein. Da nach eben eingegangenen Nachrichten die Russischen Häfen, sowohl Riga als Kronstadt vom Eise bereits frei sind, muß es sich bald zeigen, ob Rußland handelnd an dem Drama in Schleswig-Holstein Theilnehmen wird oder unthätig den Ereignissen zusehn.

§ Hamburg, den 14. April. Gestern Abend sind die Hannoveraner mit 12 Kanonen und 4 Haubitzen in Altona angekommen. — Drei Preußische Füsilier-Bataillone sind bis nach Krop vorgerückt. Die Garden werden mit Artillerie und Kavallerie folgen. Die Brücke über die Sorge ist abgebrochen, das 10. Armee-Korps steht, 20,000 Mann stark, marschfertig an der Elbe und rückt morgen vor, da der Preußische Parlamentair unverrichteter Sache zurückgekehrt ist. Das Schloß Gottorf ist von den Dänen mit Kanonen bespickt worden. Man erwartete den König von Dänemark in Schleswig. Das Hamburger Freikorps war in der letzten Nacht in Eckernförde eingedrungen, wurde aber mit Uebermacht zurückgeworfen. Eckernförde soll von den Dänen wieder geräumt sein. Der König hat dem Preußischen Parlamentär erklärt, daß er, sobald die Truppen den Schleswigschen Boden betreten, an Preußen den Krieg erkläre. Ende dieser Woche sollen die Dänen auf allen Punkten angegriffen werden. Heute sind 1400 Mann Oldenburgischer Infanterie hier durchgekommen, sie gehen mit der Eisenbahn nach Rendsburg.

Frankfurt am M., den 12. April. Außer Fickler von Constanz soll auch der Buchhändler Hof zu Mannheim eingezogen worden sein. Auch hieß es gestern Abend in hiesigen Kreisen, daß Hecker sich auf flüchtigen Fuß gesetzt und Struve noch ein schlimmeres Geschick betroffen habe. Es sind dies jedoch Gerüchte, die ich nicht verbürgen mag, zumal solche leicht aus der Quelle der politischen Meinungs-Gegner jener, jedenfalls allzu heißblütigen Volksmänner geflossen sein können und somit als Ausdruck ihrer Wünsche Erwähnung verdienen.

Frankfurt a. M., den 13. April. In einer gestern Vormittag und zum erstenmale in der reformirten Kirche stattgehabten Sitzung beschloß in Folge der in Kassel am vorgestrigen Abend vorgefallenen blutigen Ereignisse der permanente Ausschuß des Vorparlaments, nach einer lebhaften Debatte, eine Kommission von drei Mitgliedern (Wippermann, Blachière und Heckscher) alsogleich, nach gepflogener Rücksprache mit Prof. Jordan und nach weiter erhaltenen Instruktionen, nach Kassel abzureisen und dort im Interesse der Ruhe und Ordnung die nöthigen Schritte zu thun.

Wien, den 12. April. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz Karl und Franz Joseph, sind gestern von Preßburg nach Wien zurückgekommen.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Feldmarschall Grafen Radetzky das nachstehende Handschreiben erlassen: „Lieber Graf Radetzky! „Die Mir von Meinem Kriegs-Minister vorgelegten Berichte, welche Sie über die Ereignisse im Lombardisch-Venetianischen Königreiche vom 18. März bis 2. April d. J. erstattet haben, enthalten so viele Beweise von der Umsicht, Kriegserfahrung, Unerschrockenheit und heldenmüthigen Ausdauer, welche Ihre Amtswirksamkeit an der Spitze Meiner tapferen Truppen der Mit- und Nachwelt als ausgezeichnet darstellen werden. Hierin vorzüglich erkenne Ich einigen Trost für die Unglücksfälle, von welchen Meine Staaten heimgesucht worden sind. Ich überlasse Mich der beruhigenden Zuversicht, daß Ihre Kraft nicht ermüden werde, die Sache des Rechtes und der von Mir ausgesprochenen freien Institutionen mit dem wünschenswerthen und siegreichen Erfolge zu vertheidigen. Machen Sie diese Meine Anerkennung der unter Ihren Befehlen stehenden Armee in angemessener Art bekannt und empfangen Sie für das Ihnen persönlich zukommende hohe Verdienst der Pflege und Leitung der glänzenden Wirkungen Altösterreichischer Kriegszucht Meinen innigen Dank. Wien, den 10. April 1848. Ferdinand."

* Wien, den 13. April. Der Kaiser, welcher seit vorgestern Abend wieder unter uns weilt, hat, wie verlautet, die Ungarische Reichsversammlung durch eine Thronrede in Ungarischer Sprache geschlossen, der Jubel bei der Abreise desselben soll unermeßlich gewesen sein. Im Juli tritt der Reichstag wieder in Pesth zusammen. Vor den Schranken der 2ten Tafel hat eine Serbische Gesandtschaft angezeigt, daß Serbien unter Garantieen für die Aufrechthaltung ihrer Nationalität bereit sei, sich Ungarn anzuschließen. — Die Verwaltung des Ungarischen Militairgrenzlandes ist nunmehr auch dem Königl. Ungarischen Ministerium übertragen worden; dasselbe stand bisher unter dem K. K. Hofkriegsrath. — Briefe aus Czernowitz melden, daß die ganze Moldau sich im Aufstande befinde, und sich überall die Neigung zeige, sich an das freigewordene Oesterreich anzuschließen. — In Tyrol offenbart sich überall die alte bekannte Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und Oesterreich, Alles bewaffnet sich gegen Italien; das Volk hat sogar das Bild des Papstes zerrissen. — Nach den Lombardischen Zeitungen wäre es mit unserem Italienischen Heere schlecht bestellt, Radetzky sei, immer von dem Piemontesischen General Trotti mit 12,000 Mann verfolgt, aus Castenedolo und Montechiari vertrieben und die Oesterreicher wären nur noch Meister in Peschiera, Mantua und Verona. Unsere heutige Wiener Zeitung bringt dagegen folgende neue Nachrichten nach einem Bericht Radetzky's aus Verona vom 7ten: der König von Sardinien scheine in seinem weitern Vorgehen zu zögern, überhaupt finde derselbe wenig Sympathieen in Mailand. Am 6ten habe der erste Zusammenstoß mit den Piemontesischen Truppen stattgefunden. Marcaria, wo die Piemontesische Vorhut unter dem Günstling Carl Alberts, General Bava, stand, sei nach kurzem Gefecht durch den Oesterreichischen Oberstlieutenant Benedek genommen, die Piemontesen über den Oglio getrieben worden; 10 Dragoner des Regiments Genua seien gefangen genommen, dazu 13 Pferde, auf Oesterreichischer Seite habe es nur 3 Verwundete gegeben. Am 7ten ließ Radetzky eine Rekognoscirung gegen Revere unternehmen; er gedenkt die Linie des Mincio mit Nachdruck zu halten und erwartet ruhig den Angriff auf seine starke Position.

* Wien, den 14. April. Außer daß unsere Truppensendungen nach Italien fortdauern und so eben noch wieder 3 Grenadier-Bataillone den Befehl erhalten haben, anfangs nächster Woche zu dem Korps des General Nugent zu stoßen, fangen auch schon die Sendungen nach dem Norden an. Gestern ist bereits ein großer Transport Urlauber des Regiments Hoch und Deutschmeister mit der Eisenbahn nach Lemberg, wo der Stab dieses Regiments steht, abgegangen und Andere sollen ihnen baldigst folgen. — In Tyrol wird ein gewaltiges Scharfschützenkorps organisirt, für welches gestern 40,000 Stück Jägerstutzen von hier abgegangen sind. — Die neue liberale Politik Oesterreichs erwirbt ihm im Osten viele Freunde, die sich ihm anzuschließen eilen. Aus Bosnien ist eine Deputation in Preßburg angelangt, die darauf anträgt, daß dies Land Ungarn incorporirt werde. Ein Gleiches beabsichtigen die Bulgaren zu thun. — Die Nachrichten, die unser Kriegsministerium vom Kriegsschauplatze hat, gehen bis zum 9. Am 8. Morgens war der Feind von Marcaria kommend in einer Stärke von 10,000 Mann vor Goito erschienen; dieser Ort wurde nur von einer Kompagnie des 4. Bataillons Kaiser-Jäger vertheidigt, 4 Stunden dauerte der Kampf, da zogen sich die Oesterreicher zurück, wobei sie die Minciobrücke sprengten. Der Feind, von dem übrigens nur 3 bis 4000 Mann im Feuer waren, hatte viele Todte und Blessirte. Auf die Nachrichten von den Vorgängen bei Goito rückte der Kommandeur des 1. Armeekorps, Feldmarschall Lieutenant Graf Wratislaw diesem Orte näher; Feldmarschall Radetzky, der dem Feinde eine Schlacht zu liefern Willens ist, hat alle in Verona disponiblen Truppen bis Villa franca vorgeschoben, wo ungefähr 18—20,000 Mann koncentrirt sind. Gleichzeitig mit dem Gefecht bei Goito hatte die Brigade des Fürsten Lichtenstein ein Gefecht mit den Lombarden; er drang siegreich in Sorio ein und nahm darauf Montebello in Sturm.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, den 12. April. General Dwernicki soll in Brüssel von der provisorische Regierung zu Mailand eine Einladung, an die Spitze der zu organisirenden Lombardischen Armee zu treten, erhalten, diese Aufforderung jedoch abgelehnt haben, weil er seine Kräfte der Wiederherstellung seines Vaterlandes zu weihen verpflichtet sei.

Der Dänische Gesandte, Orla Lehmann, ist auf der Reise nach London hier durchgekommen. Von London soll er sich auch nach Paris begeben.

Frankreich.

Paris, den 10. April. Die hiesigen Journale enthalten eine amtliche Mittheilung, laut welcher die provisorische Regierung auf den Vorschlag der Regierungs-Kommission für die Arbeit und in Erwägung, daß die Zahl der im Auslande lebenden Französischen Arbeiter die der in Frankreich lebenden ausländi-

(Mit zwei Beilagen.)

schen Arbeiter weit übersteigt, die fremden Arbeiter, welche Frankreich beschäftigt, unter den Schutz der Französischen Arbeiter stellt und die Ehre der gastfreundlichen Republik dem Edelmuthe des Volkes anvertraut. Die meisten fremden Arbeiter sind aber bereits aus Frankreich fortgewiesen.

Die Zahl der für die National-Werkstätten eingeschriebenen Arbeiter beträgt gegenwärtig 45,000. Jeder Arbeiter erhält täglich im Durchschnitt 2 Francs.

Die Ausarbeitung des Entwurfs einer Konstitution, welcher der National-Versammlung vorgelegt werden soll, ist Herrn Cormenin übertragen worden.

Die Liberté behauptet, daß die Armee am Tage nach dem großen Verbrüderungsfeste auf dem Marsfelde, das in acht Tagen stattfinden soll, nach den Grenzen von Italien abmarschiren werde. Die hier organisirte Italienische Legion ist vorgestern von hier nach dem Kriegsschauplatze abgezogen, um sich dort unter die Befehle des Ober-Generals zu stellen. Aus Lyon ist am 6. das erste Regiment der Alpen-Armee nach der Grenze abmarschirt.

Der genaue Text der Abdankungs-Akte Ludwig Philipp's war bisher nicht bekannt. Er lautet: „Ich entsage dieser Krone, zu deren Tragung die Nationalstimme mich berufen hatte, zu Gunsten meines Enkels, des Grafen von Paris. Möge ihm die große Aufgabe gelingen, welche ihm heute zufiel."

In vorletzter Nacht hat die Polizei, zu deren Unterstützung Pikets der mobilen Nationalgarde und der Stadtgarde zu Pferde bereit standen, den Kräuterhändler Barbier verhaftet, in dessen Hause man 25 Flinten, zwei Kisten mit Pulver und Patronen, nebst einer Masse von Säbeln versteckt fand. Zwei im Hause befindliche Kerle entsprangen. Es ist von einem Komplott die Rede. Ueber seine Mitschuldigen befragt, erklärte Barbier, daß er lieber den Kopf verlieren, als sie angeben werde.

Großbritannien und Irland.

London, den 12. April. Die Chartisten-Versammlung auf Kennington Kommon hat stattgefunden, aber ohne daß die Ruhe in der Hauptstadt gestört worden ist. Die Chartistenführer selbst haben zum Frieden gemahnt.

Feargus O'Connor und die anderen Chartistenführer, welche sich zum Zwecke eines Aufstandes in den Straßen Londons versammelten, sagten mit Recht, daß der gestrige Tag ein großer Tag für England sein würde. Er war es in der That; es war ein Tag, glorreicher als die des Französischen Blutvergießens in der allgemeinen Anarchie, denn niemals gab es einen deutlicheren nationalen Triumph über die revolutionairen Absichten der Chartisten. Die Demonstration fand allerdings statt, aber es war eine Demonstration nicht der Volksgewalt, sondern der überwiegenden Macht der Bewohner dieser großen Stadt zum Schutze der Krone, des Parlaments und des Gesetzes. Ich sagte in einem der früheren Briefe, daß das Volk von England niemals von einer herzlicheren Treue beseelt würde, und jetzt haben sie es bewiesen.

Die Verhandlungen im Unterhause sind von großem Interesse. Herr Smith Aubrien wurde unter lautem Geschrei des Hauses zur Rechenschaft gezogen, wegen seiner Reise nach Paris und seines Aufrufes der Franzosen zum Beistande der Irländischen Insurrektion. Er wurde förmlich als ein Verräther behandelt, und das Haus beschloß mit einer Majorität von 457 Stimmen die Bill zur Sicherheit der Krone und der Regierung des vereinigten Königreichs durchgehen zu lassen.

(Tel. Dep.) Im Oberhause hat die Regierung eine Bill über den Aufenthalt von Ausländern in Vorschlag gebracht.

Schweiz.

Bern, den 7 April. In der Bundesrevisions-Kommissionssitzung vom 6. April wurden ziemlich unerwartet und plötzlich noch folgende Beschlüsse gefaßt: Centralisation des gesammten Militärunterrichts (mit 18 Stimmen), Errichtung einer eidgenössischen Universität (mit 11 St.) einer polytechnischen Anstalt (mit 14 St) und zweier Lehrerseminare (mit 11 St.) — Am 3. d. M. ist der dem General Dufour bestimmte Ehrensäbel dem Vororte abgeliefert worden.

Luzern, den 8. April. Der Vorort hat die Aufstellung einer Schweizerischen Observations-Armee von 30,000 Mann unter Oberst Gmür beschlossen. Gestern ging ein Courier hier durch, um dieses Aufgebot nach dem Kanton Tessin zu tragen. Die Tagsatzung, welche am 13. d. M. zusammentritt, wird sich über die weiter zu ergreifenden Maßregeln berathen. Die Verhandlungen dieser Behörde dürften bald von sehr großer Wichtigkeit werden, denn wie vorauszusehen ist, kommen Fragen zur Sprache, welche die Gebietsvergrößerung der Schweiz betreffen. So die Frage über Anschluß des Veltlins und Savoyen.

Bern. — Am 8ten April wurde nachstehender Beschluß öffentlich bekannt gemacht: „Der Regierungsrath des Kantons Bern, auf erhaltene amtliche Anzeige, daß in hiesigem Kantone Ausländer sich militärisch organisiren und bewaffnen, um eventuell als Streitmacht bei den politischen Bewegungen der Nachbarstaaten sich zu betheiligen, in Betrachtung, daß die Bethätigung solcher Zwecke nach dem Völkerrechte im Allgemeinen und nach der staatsrechtlichen Stellung der Schweiz insbesondere unzulässig ist, mit Bezugnahme auf das Kreisschreiben des hohen Vororts an die eidgenössischen Stände vom 28. Februar 1848, beschließt: 1) Die Bildung bewaffneter und militärisch organisirter Vereine zum Zwecke der Einmischung in die politischen Verhältnisse benachbarter Staaten ist untersagt; 2) die bereits errichteten Vereine dieser Art sind aufgelöst; 3) die Regierungs-Statthalter sind mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt."

Spanien.

Madrid, den 4. April. Gestern Abend besorgte man Unruhen, die jedoch unterblieben. Man sagt, Französische Agenten suchten die Baskischen Provinzen aufzureizen, damit sie sich erheben und die Incorporation mit Frankreich bewirken.

Posen, den 17. April. Unbedingt die wichtigste Tagesfrage ist die der Reorganisation. — Wir hoffen, daß endlich der Hülferuf der Deutschen verstummen, dem Lärme der Waffen Schweigen auferlegt werden könne, — damit es auch den Deutschen vergönnt sei, diese schwierigste aller Fragen kalt und besonnen scharf ins Auge zu fassen. Die Polen scheinen eingesehen zu haben, wie undankbar, wie unpolitisch ihr vorzeitiges Ergreifen der Waffen gewesen ist: möge ihnen das bisher vergoßene Blut der grausam hingemordeten Deutschen und Juden, der ohne Nutzen für ihr Vaterland gefallenen Polen eine ewige Mahnung zurufen, allen Edelsinn, alle Mäßigung, alle Gerechtigkeit aufzubieten, deren das Polnische Volk nur fähig ist. Wahrlich, wir Deutschen werden ihnen das auf keine Weise erschweren: wir werden dem Rufe besonnener Männer folgen, alles zu vergeben und zu vergessen, nur in die Zukunft zu schauen! Wir haben keinen unaufrichtigen Vorbehalt: wir gönnen den Polen die Freiheit, wir kämpfen aber mit allen ehrenhaften Waffen für Deutsche Freiheit!

Beide National-Comités haben durch ihren Aufruf (das Polnische vom 15., das Deutsche vom 16. April) die Entscheidung über die Fundamente der Reorganisation nicht den Waffen, sondern den Wahlen anvertraut. Fortan ist der Wahltag der Schlachttag, das freie Wort der Abgeordneten ein schneidendes Schwert geworden: die Territorialpolitik mit allen Ungerechtigkeiten, mit all ihren Keimen böser Zwietracht für den kommenden Tag — sie ist begraben; und statt der Congresse von 1815 sollen jetzt zwei Nationen über ihr Anrecht an den Boden des Großherzogthums entscheiden.

Als die ersten freien Worte in dieser Beziehung gelten uns die tausend und abertausend Petitionen und Proteste Deutscher Stadt- und Landgemeinden. Ihnen folgten die Erklärungen der Polnischen und Deutschen Abgeordneten zu Berlin d. d. 6. und 7. April — natürlich sind es auch für uns nur Zeugnisse, nicht Entscheidungen. Für das sogenannte Reorganisations-Programm des Generals v. Willisen in der Breslauer Zeitung haben wir nur ein protestirendes, Alles sagendes Schweigen — jubelnden Dank dagegen für die Königliche Botschaft vom 14. April, deren Ueberbringer eben dieser General v. Willisen unter dem 16. April ist.

Begrüßen wir endlich die Denkschrift des Deutschen National Comités vom heutigen Tage, betreffend die nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen. Hier zum ersten Male sehen Deutsche Männer der wirklichen Lage der Dinge frei und offen, kühn und besonnen zugleich ins Auge; hier zum ersten Male gewinnt die bis jetzt so dunkle und unbestimmte Idee der Reorganisation auch praktische Gestaltung.

Absehend von dem Eingange, den wir nicht billigen können, begnügen wir uns für heute damit, diejenigen Hauptpunkte im Programm des Deutschen National-Comités hervorzuheben, welche als Streitpunkte zunächst die Gemüther auf beiden Seiten bewegen werden, über die eine klare Anschauung zu gewinnen im allseitigen Interesse liegt, und welche wir näher zu besprechen wir uns für die nächste Zeit vorbehalten.

1.) Für die Feststellung der definitiven Grenze zwischen Deutschland und Polen sind nicht nur das Uebergewicht der Nationalität, sondern auch die dem Gesammtinteresse Preußens und Deutschlands entsprechenden militairischen und politischen Rücksichten maaßgebend. Was fordern dieselben?

2.) Polen muß auf den durch diese Grenze vom Großherzogthum abgetrennten und zu Deutschland geschlagenen Theil verzichten, den in Polnischen Grenzen verbleibenden Deutschen und Juden aber ihre Nationalität, sowie freie Religionsübung garantiren. Welche zukünftige Verfassung Polens bietet am sichersten diese Garantien?

Schließen wir, indem wir allen Denen, welche auf wichtige Fragen — wie über die Staatsschulden, die Staatsgüter im weitesten Sinne des Wortes, die Beamten, die Hausbesitzer, im Gegensatz zu den Gutsbesitzern u. s. w. — noch keine andeutende Antwort in der Druckschrift finden, zurufen: Eure Interessen werden im Deutschen Nationalcomité von gesinnungstüchtigen, kenntnißreichen Männern der Provinz überwacht, die gewiß nicht das kleinste Deutsche Interesse preisgeben, nicht des Geringsten unter Euch vergessen werden: aber gut Ding will Weile haben! H.

Auszug eines Schreibens aus Westpreußen, links der Weichsel. — Jenseits der Weichsel ist die Polenfrage schon beseitigt; in Graudenz hat man einen Polnischen Emissär in die Weichsel werfen wollen und endlich in die Festung abgeliefert. In Straßburg hat Lulerzycki flüchten müssen, sonst hätte ihn das Volk zerrissen. Militair ist in die Umgegend von Graudenz gerückt und wer etwa geschwankt hat, ist durch das entschiedene Auftreten der Deutschen befestigt. Uebrigens sind alle Bauern in der Weichselniederung und Umgegend dem Preußischen Staate unbedingt ergeben.

In den Gegenden diesseits der Weichsel spielt die Geschichte fort; unbedeutende Polnische Gutsbesitzer haben auf dem Tuchler Jahrmarkt am 3. April c. eine Versammlung gehalten, um sich der Proklamation von Piontkowo anzuschlie-

ßen. Die Deutschen haben sie aber tüchtig verarbeitet, und bewogen, eine Proklamation zu unterschreiben, in welcher sie die Culmer Poklamation entschieden mißbilligen und aussprechen, daß Westpreußen Preußisch bleiben und die Verbindung zwischen Ostpreußen und Deutschland nicht unterbrochen werden solle.

Wir erhalten aus mehreren Städten die Nachricht, daß sich konstitutionelle Klubbs auf denselben Grundsätzen bilden, wie die Posener den ihrigen gebildet haben. In diesen Vereinen wird eine wahrhaft volksthümliche Regierung, wie der König sie will, ihre beste Stütze finden, und sie werden wesentlich dazu beitragen, daß die Rückschrittsmänner ebenso wie die Weltstürmer dem konstitutionellen Königthum keinen Schaden bringen.

In Mainz will die ultramontane Partei einen katholischen Verein für religiöse Freiheit gründen. Der §. 1. der Statuten lautet: „Der Verein werde zunächst darüber wachen, daß die Freiheit und vollständige Gleichheit in religiösen Dingen in keiner Weise und von keiner Seite her zum Nachtheil der katholischen Religion verletzt werde."

Niemand ist wegen seiner politischen Gesinnungen zu verdammen, wenn das Fundament ein nationales bleibt, doch würde es den Polen auffallend erscheinen und ein Gefühl der Verachtung sich seiner bemächtigen, wenn er seinen Landsmann mit fremden Farben freiwillig angethan erblicken sollte; eben so wenig ist es aber auch dem Deutschen zu verargen, wenn er in gleichem Falle mit gleichen Gefühlen dem Deutschen Manne begegnet. Der edle Pole und edle Deutsche achtet gewiß Denjenigen, der seiner Nationalität treu, seine Farben ohne Scheu trägt und furchtlos seine Gesinnungen offen und ehrlich ausspricht, verachtet aber den Mann, der mit doppeltem Gesicht, mit doppelter Zunge, vor den Polen polnisch, vor den Deutschen deutsch in Rede und That erscheint, und aus Feigheit oder Eigennutz jetzt um die Gunst der Polen, wie früher um die Gunst der Deutschen buhlt.

Zwei Tage, nachdem in Posen das Tragen der Nationalfarben den Polen nachgegeben war, traf ich einen meiner Deutschen Nachbarn mit der Polnischen Kokarde ohne Gemeinschaft mit der Deutschen oder Preußischen, auf dem Markte in Mur.-Goslin. Da dies die erste Polnische Kokarde war, die ich in neuerer Zeit und zumal bei einem Deutschen Manne sah, so konnte ich mich nicht enthalten, darüber mein Befremden auszusprechen. Der gute Deutsche Mann schien auch seinerseits sehr verwundert, daß ich diese Kokarde nicht trage, worauf ich ihm bemerklich machte, daß meine Farben die weiße und schwarze seien, als Offizier und Deutscher andere zu tragen mir nicht zieme und mich entfernte. Dieser deutsche Mann hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich seines Märtyrerthums vor mehreren Polen zu rühmen, noch mehr, einige Zeit darauf, einer Versammlung Polnischer Herren im Hôtel de Bavière zu Posen zu erklären — „ich habe seine mir dargereichte Hand von mir gewiesen, weil er die Polnischen Farben nicht trage." Es ist nun die Frage, was beabsichtigte dieser deutsche Mann mit einer solchen Erklärung? Doch gewiß nichts anderes, als sich bei den Polen beliebt zu machen und mir zu schaden! Ob ihm das Eine oder das Andere gelungen, muß ich zur Ehre der Polen bezweifeln und jedem rechtlich denkenden Manne überlassen, für eine solche Handlungsweise den rechten Namen zu finden, was übrigens nicht schwer seyn dürfte. Wem daran gelegen seyn sollte, diesen guten Deutschen kennen zu lernen, erfährt von mir Namen und Wohnort, eben so kann ich für die Erklärung desselben im Hôtel de Bavière, meinen Gewährsmann bezeichnen. Grunwald, Rittm. a. D.

In Nummer 89. dieser Zeitung organisirt der Rittmeister G....... eine Polnische Armee; da es ihm mit dem Pfluge nicht mehr glückt, will er sich in derselben ein Unterkommen sichern; er wählt deswegen die Truppengattungen, die er gebrauchen kann. Die Ulanen würde er mit seiner in ein Paar Landwehr-Uebungen erworbenen geringen Taktik beglücken und in die nicht vergessene Artillerie-Compagnie seinen Herrn Sohn (Artillerieoffizier) zu placiren suchen. Schade, daß das Großherzogthum, statt der Deutschen, nicht 500,000 Herren G.......s hat, die Reorganisation wäre dann ohne alle Schwierigkeit gemacht.

Mehrere Freunde der Wahrheit.

Theater.

Bei den, allen Hang zu geselligen Vergnügungen störenden Zeiten hat auch unser Theater, dem es an allem Besuch fehlte, sehr gelitten. Die Mitglieder desselben, die dadurch in die allerbe drängteste Lage versetzt sind, beabsichtigen nun 8 Vorstellungen auf Subscription zu geben, weshalb wir das Deutsche Publikum darauf aufmerksam machen, auch hierbei den Deutschen Interessen sein Ohr zu leihen und der Lage seiner der Hülfe so dringend bedürftigen Deutschen Brüder zu gedenken. Ss.

Durch das Ausscheiden des Wirklichen Geheimen-Raths und Chef-Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts und Ober-Landesgerichts zu Posen, Herrn von Frankenberg, aus der ehrenvollen Stellung, die derselbe seit einer langen Reihe von Jahren bekleidete, verlieren wir einen Chef, der durch Geist und Herz, durch Wohlwollen und ehrenhafte Gesinnungen sich ein unvergängliches Denkmal in unseren Herzen gestiftet hat.

Dem gerechten Schmerze über diesen Verlust kommt nur die Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit gleich, welche jeder seiner Untergebenen empfindet, der die rastlose Thätigkeit und die rege Fürsorge dieses Vorgesetzten für die Rechts-Pflege wie für das Wohl des einzelnen Beamten näher zu beobachten Gelegenheit hatte.

Unserm Gefühle Ausdruck zu geben ist uns Pflicht und Bedürfniß. Indem wir es hiermit thun, rufen wir unserem scheidenden Chef aus tief innerstem Gefühl ein herzliches Lebewohl nach, begleiten ihn auf seiner ferneren Lebensbahn mit unseren innigsten und aufrichtigsten Wünschen, und richten die Bitte an ihn, auch unserer fernerhin mit den oft bewährten wohlwollenden Gesinnungen eingedenk zu bleiben. Posen, den 17. April 1848.

Die Kollegien des Ober-Appellations-Gerichts und Ober-Landesgerichts.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Nachts $11\frac{3}{4}$ Uhr wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Glogau, den 14. April 1848.

Dr. C. Steiner.

In allen Buchhandlungen Posen's ist zu haben:

Des General v. Grolman Bemerkungen über das Großherzogthum Posen. Preis 3 Sgr.

Aufruf.

Der Posener 4 proc. Pfandbrief No 71/2780. Karczewo, Kreis Kosten, über 500 Rthlr. nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von Johanni 1839 ab, ist dem Guts-Pächter Gustav Klar zu Lomnica bei Bentschen, nach dessen eidlicher Angabe in dem hiesigen Gasthofe zum weißen Roß im Monat Juni 1839. entwendet worden. Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes wird aufgefordert, sich spätestens in Termino den 8. Januar 1849. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten, Oberlandes Gerichts Referendarius Rappold in unserem Instructions-Zimmer zu melden, widrigenfalls er die Amortisirung des Pfandbriefes unter Verlust seiner etwanigen Rechte daran, zu gewärtigen hat.

Posen, den 6. Februar 1848.

Königliches Ober-Landesgericht.
Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Emilian von Moszczenski gehörige, im Inowraclawer Kreise belegene Erbpachts-Gut Karsk, abgeschätzt auf 8929 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5ten Juli 1848 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 23. November 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt in dem Dienstgelasse des Königlichen Steuer-Amts zu Birnbaum,

am 4ten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr

die Brücken- und Dammgeld-Erhebung zu Grosdorf bei Birnbaum an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1sten Juli d. J. ab zur Pacht ausbieten. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 50 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Königl. Steuer-Amte in Birnbaum niedergelegt haben, werden zur Bietung zugelassen. Die Pachtbedingungen sind bei uns und bei dem Steuer-Amte zu Birnbaum von heute während der Dienststunden einzusehen. Meseritz, den 7. April 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Heilsame Erfindung

Himmert's Pollutionsverhütungs-Instrument,

welches, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus keine Pollution zuläßt. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielfache Erfahrungen bestätigt und durch Zeugnisse von den berühmtesten Aerzten, als vom Herrn Professor Dr. Braune, Prof. Dr. Cerutti, Prof. Dr. Carus zu Leipzig, Herrn Geh. Medizinal-Rath Dr. v. Blödau zu Sondershausen und vielen Andern dargethan, weshalb ich mich jeder weiteren Empfehlung enthalte. Da das Instrument in Holz bei Bewegungen im Schlafe leicht zerbricht, so sind nun auch welche in Metall zu nachstehenden Preisen zu haben und erhält man gegen portofreie Einsendung des Betrages Instrumente nebst Gebrauchsanweisung vom Unterzeichneten zugeschickt.

1 Instrument im feinsten Neusilber 4 Rthlr. Pr. Courant,
1 „ „ „ Messing 3 Rthlr. Pr. Courant,
1 „ „ „ Holz 2 Rtlr. P. Cour.

Bleicherode bei Nordhausen. C. Filler.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 17. April 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	18	11
Roggen dito	—	25	7	1	1	1
Gerste	—	26	8	1	1	1
Hafer	—	17	9	—	20	—
Buchweizen	—	26	8	1	1	1
Erbsen	—	26	8	1	1	1
Kartoffeln	—	13	4	—	15	7
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—